Grüezi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Findigkeit der Post

Am Dorfpostschalter erscheint ein linkisches Mädchen und übergibt errötend dem Posthalter einen adresselosen Brief zur Frankatur. Dieser:

„Ja, Mädi, wohi söl jetz dä Brief? Da isch ja kei Adresse druff."

„Ja, susch nüt meh, Du bruchsch nit zwüsse, we mi Schatz heißt."

Posthalter: „Ja, we das so isch, so gang use, wirf dä Brief in Iwurf u rüef d'Adresse i Schlitz ine."

Mädi gehorcht und schreit hinein: „Dä isch für mi Chrigel, er isch Stallchnächt im Bäre z'Düredinge!" — Der Brief ist pünktlich angekommen.

*

Das verkannte Solothurner Veloschildchen

Ein wahres Geschichtchen

Bekanntlich — so fängt man immer an, wenn man etwas behaupten will, das sonst eben nicht bekannt ist — also bekanntlich liegt Gempen im Kanton Solothurn. Wie hoch oben es liegt, das wissen die Basler Autler, die ihre Bergprüfungsfahrten dorthin machen. Das geht uns hier aber gar nichts an. Die Hauptsache ist, daß es auf Solothurner Boden liegt und daß die Solothurner Velonummern oben rot und unten weiß bemalt sind, während die Baselbieter Radler nur einen dünnen roten Bischofsstab hinter sich herziehen. Nun ist Gempen ein gut bürgerlicher Ort mit bodenständiger Bevölkerung Wollte da kürzlich ein ehrenwerter Straßenbauunternehmer per Rad von Gempen nach Füllinsdorf fahren. In Muttenz wäre aber seinetwegen beinahe ein faszistisches Aufgebot erfolgt, denn die Schuljugend schrie sich vom Straßenbord aus zu: „Paß uf, do chunt e Sozi, lueg wie dä Chäib e roti Nummere hed!"

*

Mnemotechnik

„Hör' mal," sagte Bintscher zu seinem kulturell höher stehenden Freund Pinkus, „es ist mir peinlich, im Hotel immer wieder an die Türen gewisser Oertchen zu poltern, weil ich mir einfach nicht merken kann: heißt occupe frei — oder libre besetzt?"

„Na," sagte Pinkus, „wie trifft Du's denn lieber, wenn Du hingehst, — — besetzt oder frei?"

„Natürlich lieber frei!"

„Also da hast Du's," sagte Pinkus, „libre heißt frei."

Kranich

Die verdrehten Gedichte

von pa

Wolken wurden längst zu Nebeln,
Tropfen stürzen über Tropfen,
welche, wie mit weichen Knebeln
überall an Wände klopfen.
Sonne existiert seit Tagen,
nein, Verzeihung, schon seit Wochen
nur noch in den alten Sagen,
denn sie hat sich längst verkrochen.
All die Menschen tun ein gleiches,
harren hinter der Gardine,
daß im Westen nur ein bleiches
Stücklein Himmel erst erschiene.
Aber, o verdammt! Statt dessen
will der Regen ewig bleiben,
und man kann die Zeit mit essen
und mit trinken nur vertreiben.
Schließlich finden ziemlich viele,
die sich gern einmal begeistern,
Trost beim schönen Kartenspiele,
welches sie mit Inbrunst meistern.
Zwischendurch wird auf den Segen
reichlich und gekonnt geflucht,
weil man diesen feuchten Segen
weder wünscht, noch liebt, noch sucht.
So entsteht bei Gleichgesinnten
ein Geschimpf in bunten Serien
teils von vorn und teils von hinten . .
Ueberschrift:
Sommerferien.

*

Juni-Idyllchen

Der Sommer ist nun wirklich da,
Gab ab 's Visitenkärtchen:
Das erste Röschen ist erblüht
Vorm Häuschen in dem Gärtchen.
Und kleine Mädchen sieht man viel
Von acht bis zwanzig Jährchen,
Im weißen Kleidchen 'rumstolzier'n,
So einzeln, wie in Pärchen.

Die Kleidchen sind so ziemlich gleich
In Schnittchen und Allürchen
Und zeigen blutt, so weit es geht,
Die niedlichsten Figürchen.
Nur, bei den Kleinsten sieht man nackt
Weit über's Knie die Beinchen:
So sollt's auch bei den Größten sein,
's wär riesig nett. — Potz Schweinchen!

Fränzchen

*

Wahres Geschichtchen

Beim Zählen der Stimmen anläßlich der Basler Großratswahlen fand sich ein kommunistischer Stimmzettel ohne Kontrollmarke. Darauf stand nur: „Jesaja 41. Vers 24."

Das Nachschlagen ergab: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts; und euch wählen ist ein Greuel".

Dha

Lieber Nebelspalter!

Herr Mayer, am Sterbebett seiner Frau stehend, gestattet sich die irdischste Frage: „Sage, warst du mir auch stets treu?"

„Ja" — antwortet die Sterbende. „Schwöre es mir."

„Umdrehen soll ich mich in jener Welt, wenn ich lüge!" —

Nach einiger Zeit folgt der Herr Mayer seiner Frau ins Jenseits. Dort angelangt, erkundigt er sich nach ihr.

„Ihre Frau suchen Sie, Herr Mayer? Da ist sie ja, sie dient uns als Ventilator." —

G. R.

*

Selbsterkenntnis

Sohn: „Du Vater, hüt hends im Café gseit, ich sei der bar Alt."

Vater: „Du wirsch wieder tue ha wie en Verruckte."

Briefkasten

An den „Abstimmungslyriker" in Zürich 5. Sie schreiben „Zum Volksentscheid vom 3. Juni":

Im Ringen, Schwimmen, Schießen,
woll'n wir die Könige sein.
Und sollten im Begießen
nur wackeln hintendrein?

Seien Sie überzeugt, daß wir diesen Versen volles Verständnis entgegen zu bringen versucht haben. Sie sind ebenso kurz, wie sie unklar sind. Damit ist ihnen jede lobenswerte Eigenschaft, die ein politisches Gedicht haben muß, gegeben.

Auch bei dem zweiten Gedicht haben wir uns umsonst sämtliche Köpfe zerbrochen — wir haben nicht herausbekommen, ob Sie nun in dem Sinne für den Alkohol sind, daß sie ihn selber trinken wollen, oder so sehr dagegen sind, daß Sie ihn den Mitmenschen nicht gönnen. Wir wollen aber auch diese vier Zeilen noch folgen lassen:

„Damit der Mensch in Harmonie gedeihe, muß
in gutem Maß zum Körper stehn der Spiritus".
Daher: Erst wenn der Schnaps den Leib verzehrt,
wird mit dem Saufen schadlos aufgehört.

Wir wollen nun das Volk entscheiden lassen. Wenn sich ein Spiritusfabrikant findet, der glaubt, Ihre Verse mit einer Flasche „Bränz" vergelten zu müssen, wollen wir sie gern auf Ihr Wohl leeren. Wenn aber der alkoholfreie Frauenverein uns ein Vergißmeinnichtkränzchen oder eine Guttere mit kaltem Kafi einsendet, werden wir es Ihnen mit Vergnügen zusenden.

Außerdem herzlichen Dank und ebensolche Grüezi.